

Der furzende Wetterfisch

Manfred Christ, Wien

Es gibt Tiere, die drollige Namen haben, die kaum jemand kennt, die nur wenige mit eigenen Augen gesehen haben und die dennoch zu den bestgeschützten Juwelen unserer Fauna zählen.

Eine dieser Kostbarkeiten ist der Schlammpeitzger oder Schlammbeisser, der „Fisch des Jahres 2026“: ein kleiner, schlanker Fisch, dem kein Angler nachstellt und der wegen seines scheinbar kümmerlichen Daseins und seines Namens gemeinhin spöttisch belächelt wird.

Der Schlammpeitzger (*Misgurnus fossilis*) lebt im Schlamm ruhiger Gewässer. Ist zu wenig Sauerstoff im Wasser, schluckt er Luft, veratmet sie im gut durchbluteten Darm und scheidet sie hinten wieder aus (er furzt). Auf diese Weise kann er – tief im Schlamm vergraben – das zeitweilige Austrocknen seines Wohngewässers überstehen.

Weil der bis zu dreißig Zentimeter große Schlammpeitzger imstande ist, Luftdruckschwankungen (!) wahrzunehmen, zeigt er sich bei Herannahen eines Gewitters besonders unruhig und aktiv. Im Volksmund brachte ihm das den Namen „Wetterfisch“ ein.

In Wien gibt es den furzenden Wetterfisch nur noch in der Lobau. Er ist im Wiener Teil des Nationalparks Donau-Auen eine von nur drei Fischarten, die im Anhang II der europäischen Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie

angeführt werden – als streng zu schützende Arten von gemeinschaftlichem Interesse.

In der Wiener Naturschutzverordnung ist der Schlammpeitzger eine von nur zwei Fischarten, die als „prioritär bedeutend“ eingestuft werden und für die gemäß § 15 Wiener Naturschutzgesetz ein Arten- und Biotop-Schutzprogramm erstellt werden muss.

Demgegenüber steht die durch Verlandung bedingte, rasante Degradierung der Lobau: Gerade die kleinen Gewässer, in denen die Schlammpeitzger leben, verlanden mit einer Rate von 3,5 Prozent pro Jahr. Die Fische verlieren also jedes Jahr deutlich an Lebensraum. Ein Trend, der sich beschleunigt. Schlammpeitzger können zwar im Schlamm Trockenheit und harte Winter überstehen, aber auch dieser Fähigkeit sind Grenzen gesetzt: In den Roten Listen der gefährdeten Tierarten Österreichs wird der Schlammpeitzger nicht ohne Grund als „stark gefährdet“ ausgewiesen.

In Österreich hat man ihn aktuell in Nieder- und Oberösterreich, in der Steiermark, dem Burgenland und in Kärnten nachgewiesen. Bedeutende Rückzugsgebiete sind der Nationalpark Donau-Auen, die March-Auen, das Neusiedlersee-Gebiet sowie alte Nebenarme der Donau in Oberösterreich. Besonders stabile Bestände existieren im Grabensystem der Alten Thaya bei Hohenau und im WWF-

Schutzgebiet bei Marchegg.

Dass der Schlammpeitzger mit seinen besonderen Fähigkeiten nicht einfach ein Fisch unter anderen ist, zeigt auch eine Anekdote vom 9. November 1988, die sich bei der Feier zum 85. Geburtstag von Nobelpreisträger Konrad Lorenz zugetragen hat.

Der Wildbiologe Antal Festetics wollte an jenem Tag seinem hochbetagten Mentor eine spezielle Freude bereiten und tauchte in Lorenz' Villa in Altenberg an der Donau mit einem wassergefüllten Fischbehälter auf. Es entwickelte sich folgender Dialog:

Festetics:

Also, wir waren gestern in der Au, um Dir auch ein Wildtier mitzubringen. Ein Tier, das im November mit der Hand zu fangen ist. Das ist jetzt die Prüfungsfrage: Was kann es sein? Ich mach's einmal auf. Und da kann man's hochheben. Wir halten es drunter.

Lorenz:

Schlammbeisser!

Festetics:

Richtig: Eins! Der lateinische Name, Konrad?

Lorenz:

Misgurnus.

Festetics:

Noch eine Eins! Du hast mich vor dreißig Jahren geprüft mit dem gleichen Fisch. Ich hab's damals leider nicht gewusst.

Foto: Norbert Sendor

